

Hirtendienst

Teil 2

Referent	Andreas Krings
Ort	19.04.-21.04.2024
Datum	21.04.2024
Länge	00:57:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak016/hirtendienst

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Ja, der Herr Jesus, er ist da. Er ist immer für uns da.

Das haben wir gestern gesehen an dem Beispiel aus Ezechiel 34 und diesen 14 Punkten, wie der Hirte handelt.

Wir möchten heute ein praktisches Beispiel sehen aus dem ersten Buch der Könige. Und auch da, das dürfen wir schon mal vorweg sagen, auch da ist es wieder der Herr, der handelt. Und der da ist und der im rechten Moment da ist.

Wir lesen aus Erste Könige 19. Und Ahab berichtete Isabel alles, was Elia getan hatte und alles, wie er alle Propheten mit dem Schwert getötet hatte. [00:01:10] Da sandte Isabel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen, so sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dein Leben, dem Leben eines von ihnen gleich mache. Und als er das sah, machte er sich auf und ging fort um seines Lebens willen und kam nach Beerseba, das zu Juda gehört, und er ließ seinen Diener dort zurück.

Er selbst aber ging in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und er bat, dass er sterben dürfe und sprach, es ist genug.

[00:02:03] Nimm nun her meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief unter dem Ginsterstrauch ein. Und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm, steh auf, iss. Und als er hinblickte, siehe, da lag an seinem Kopfende ein Kuchen, auf heißen Steinen gebacken und ein Krug Wasser. Und er aß und trank und legte sich wieder hin. Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach, steh auf, iss, denn der Weg ist sonst zu weit für dich. Und er stand auf und aß und trank und er ging in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb. Und er ging dort in die Höhle und übernachtete dort. [00:03:02] Und siehe, das Wort des Herrn erging an ihn und er sprach zu ihm, was tust du hier, Elia? Und er sprach, ich habe sehr geeifert für den Herrn, den Gott der Herrscharen, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich allein bin übrig geblieben. Und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. Und er sprach, geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den Herrn. Und

siehe, der Herr ging vorüber und ein Wind, groß und stark, zerriss die Berge und zerschmetterte die Felsen vor dem Herrn her. Der Herr war nicht in dem Wind. Und nach dem Wind ein Erdbeben, der Herr war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben ein Feuer, der Herr war nicht in dem Feuer. [00:04:01] Und nach dem Feuer der Ton eines leisen Säuselns. Und es geschah, als Elia es hörte, da verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Und siehe, eine Stimme erging an ihn, die sprach, was tust du hier, Elia? Und er sprach, ich habe sehr geeifert für den Herrn, den Gott der Herrscharen, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Und ich allein bin übrig geblieben. Und sie trachten danach, mir das Leben zu nehmen. Und der Herr sprach zu ihm, geh, kehre auf deinem Weg zurück zur Wüste von Damaskus. Und wenn du angekommen bist, zur Salbe Hasael zum König über Syrien. Und Jehu, den Sohn Nimsis, sollst du zum König über Israel salben. [00:05:03] Und Elisa, den Sohn Saffaz von Abel-Mehola, sollst du zum Propheten salben an deiner Stadt.

Vers 18 Aber ich habe siebentausend in Israel übrig gelassen, alle die Gnie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben. Und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat. Und er ging von dort weg und fand Elisa, den Sohn Saffaz, der gerade mit zwölf Jochrindern vor sich her pflügte. Und er war beim Zwölften, und Elia ging zu ihm hin und warf seinen Mantel über ihn. Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Es ist schön, dass wir in Gottes Wort solche praktischen Beispiele finden. Und ich möchte mal noch eine Stelle aus dem Neuen Testament hinzulesen, aus dem Jakobusbrief, [00:06:04] wo wir etwas lesen von Elia, was es für ein Mensch war.

In Jakobus 5, Vers 17 Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir. Und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge. Und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Das, was ich besonders betonen möchte, ist dieser Satz. Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir.

Er war in der Tat ein großer Prophet. Und von ihm lesen wir in Kapitel 17, in Vers 1, wo er uns vorgestellt wird. Und Elia, der tiefst bitter, sprach zu Ahab.

[00:07:05] So war der Herr lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe. Das war ein Glaubensmann. Und die folgenden Kapitel, die zeigen das auch, dass Elia praktischen Glauben hatte. Dass er sehr viel Mut hatte.

Denn dieser Ahab und seine Frau Isabel waren ganz gottlose Personen. Und in dem Land gab es viele Balspriester.

Es wurde Götzendienst betrieben in einem großen Ausmaß.

Es war eine ganz dunkle Zeit.

Das Volk auf einem Tiefpunkt angelangt. Und dann war da einer, der sagen konnte, vor dessen Angesicht ich stehe.

[00:08:03] Das ist wichtig für jeden Diener, aber wichtig für jeden Gläubigen, dass sie auch dieses

Bewusstsein haben. Wir stehen vor dem Angesicht des Herrn.

Wir gehören zu dem Herrn.

Wir stehen auf der Seite, wir dürfen das neutestamentlich sagen, des Siegers von Golgatha.

Auf dieser Seite stehen wir.

Wenn es auch in dieser Welt immer dunkler wird. Wenn auch in der Christenheit immer mehr Niedergang zu beobachten ist. Aber der Herr ist derselbe. Und vor ihm dürfen wir stehen.

Wir haben das gelesen, dass dann ein Gericht kam über das Land, über das Volk, in Form einer Trockenheit, einer Dürrezeit, einer Hungersnot. Und natürlich war auch Elia davon betroffen, weil er ja in diesem Land lebte. [00:09:11] Und so wurde er erst an den Bach, Grit, geschickt. Und er wurde in wunderbarer Weise von Gott versorgt. Die Raben, die eigentlich ein sehr gefräßige Vögel sind, dass die, und die hatten ja auch von dieser Hungerszeit, von dieser Dürre, das betraf ja auch die Tierwelt, dass die dann von dem, was sie fanden, auch dann dem Elia noch etwas brachten und abgaben. Das war ein Wunder. Das war ein Wunder Gottes. Da hat Gott sich gezeigt als der Schöpfer und der Erhalter aller Dinge. Das war auch für Elia eine einmalige, eine ganz besondere Glaubenserfahrung. [00:10:01] Und dann trocknete auch dieser Bach aus. Und dann schickt er ihn nach Zabat und schickt ihn zu einer Witwe. Und diese Witwe bereitete gerade ihre letzte Mahlzeit zu für sich und ihren Sohn und rechnete damit dann zu sterben. Da war nichts mehr zu holen.

Sie hatte nur noch ein wenig Öl im Krug. Das war alles und ein bisschen Mehl. Das war alles, was sie hatte. Und auch da tut Gott wieder ein Wunder, indem er das Öl vermehrt und sie das Öl nicht abnahm und dass sie davon essen konnte. Und der Sohn und auch Elia bereite mir zuerst einen Kuchen.

Wir sehen auch Glauben bei dieser Frau. Und auch das war wieder ein Wunder.

So wie auch der Jesus später dann, als er in den Evangelien hier auf dieser Erde war, [00:11:04] wie er das Wenige nahm bei den Volksmengen. Das lesen wir mehrmals. Mal waren es 5.000, mal waren es 4.000, die er gespeist hat mit dem Wenigen, was vorhanden war. Und so erlebte Elia Wunder über Wunder, Glaubenserfahrungen. Und dann kam es zu der Begegnung mit den Balspriestern.

Das finden wir in Kapitel 18, Vers 19. Und nun sende hin, versammle ganz Israel zu mir an den Berg Kamel und die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera, die am Tisch Isabels essen.

Zusammengerechnet 850 Personen. Und die standen Elia gegenüber. Und er stand dort als Einziger. [00:12:03] Und es wäre ein Weniges gewesen, dass diese ihn ergriffen hätten und hätten ihn umbringen können. Mit dieser Gefahr musste er rechnen. Aber Gott tut auch hier ein Wunder. Gott bekennt sich zu ihm. Wir können jetzt nicht auf die Einzelheiten eingehen. Aber er erringt einen Sieg. Und das Volk, das es sah, muss bekennen in Kapitel 18, Vers 39.

Da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen, Der Herr, er ist Gott.

Der Herr, er ist Gott. Und Elia erringt einen völligen Sieg über diese Priester. Und dann erhört Gott

auch wieder sein Gebet.

Wir haben das gelesen im Jakobusbrief. [00:13:02] Dreieinhalb Jahre hatte es nicht geregnet. Und er betete. Und es steigt Regen auf. Und wenn man das mal so an sich vorüberziehen lässt, dann waren das ja ganz gewaltige Erfahrungen, die dieser Mann mit Gott gemacht hat. Es waren aber auf der anderen Seite auch dreieinhalb harte Jahre. Hungersnot, Trockenheit, Dürre.

Dann da in der Natur, da musste er im Freien übernachten, da an dem Bachgritt. Dann diese Not, dieses Elend bei dieser Witwe. Und dann diese Auseinandersetzung hier mit diesen Priestern. Das muss schon sehr viel Energie gekostet haben. Das hat auch Nerven gekostet. Und dann kommen wir jetzt zu unserem Kapitel. Und der Ahab, dieser gottlose König, der seiner Frau das alles berichtet, [00:14:02] auch von dieser Niederlage, die Elia zugefügt hatte, mit der sichtbaren Hilfe Gottes. Und dann spricht diese Frau eine Drohung aus. Und sagt also bis morgen, dann will ich dein Leben, dem Leben eines dieser, die da umgebracht worden sind, gleich machen. Das war eine Drohung. Die Drohung, die war auch ernst zu nehmen. Und die bedeutete natürlich, das war natürlich Lebensgefahr. Aber das war das vorher auch schon. Vorher war in Kapitel 18, da war Elia auch schon in Lebensgefahr, wenn man das mal so nüchtern betrachtet. Und wir sehen dann eigentlich diesen Wendepunkt in Vers 3. Und als er das sah.

Was ist denn das?

Ja, das ist diese Drohung, als er das sah. [00:15:04] Sein Blick war jetzt nicht mehr auf den mächtigen, allmächtigen Gott gerichtet, mit dem er so viel erlebt hatte, sondern war gerichtet auf die Umstände. Ein Mann mit gleichen Empfindungen wie wir. Das geht uns doch auch oft so. Dass wir nicht so den Blick auf den Herrn haben, sondern auf die Umstände, auf die Probleme, auf die Nöte. Und wenn man sich das mal anschaut, was der Elia für Wege zurückgelegt hat. Ich habe mir das mal auf einer Karte angeschaut und habe das ausgemessen. Das Kapitel 18 endet ja damit, Ahab bestieg den Wagen. Von dem Kamel bis nach Israel.

Das sind etwa 50 Kilometer. Und der Ahab, der fährt in seinem Wagen. Und was macht der Elia? [00:16:01] Und Elia lief vor Ahab her.

Der Elia, der lief also vor dem Wagen her. Zu Fuß. Und ein Wagen, naja, ein Wagen ist natürlich schneller als jemand, der geht. Und da muss der Elia auch ganz schön gelaufen sein, vielleicht auch getrabt sein. Und dann können wir gut nachvollziehen, dass der Elia hier in Kapitel 19 einfach auch erschöpft ist. Nach Geist, Seele und Leib erschöpft ist. Ausgebrannt ist.

Heute würden wir vielleicht sagen, er hatte ein Burnout. Ich will das mal mit Vorsicht sagen. Burnout ist ja so ein moderner Begriff. Aber solche Erscheinungen, das sehen wir hier in diesem Kapitel, die gab es auch früher schon. Das ist so ein inneres Ausgebranntsein. Gerade oft bei Menschen, die sehr aktiv sind.

[00:17:05] Die an sich sehr viel Energie haben. Die viel bewirken, die tätig sind. Auch für den Herrn. Es kann auch auf diesem Gebiet Burnout geben. Dass man sich sowas von engagiert reinkniet in etwas. Für gute Sachen, vielleicht im Evangelium, für das Werk des Herrn, für Seelsorge, was es sein mag. Aber uns muss immer auch bewusst sein, wir sind schwache Gefäße. Wir sind auch begrenzt. Und wir leben in einer Zeit, wo sehr viel Druck ausgeübt wird. Auch in der Berufswelt. Immer mehr in immer kürzerer Zeit. Und diese Art, diese Lebensart, das kann sich auch auf uns als Gläubige

übertragen.

Wir können uns auch in geistlichen Dingen übernehmen. [00:18:02] Und wir brauchen immer diese Ausgewogenheit, diese Balance. Geist, Seele und Leib. Und das ist gar nicht so einfach. Das ist gerade so auf geistlichem Gebiet auch nicht einfach. Also meine Frau, die muss mich schon mal bremsen. Die muss schon mal sagen, du müsstest auch mal Nein sagen. Aber wenn so Arbeit vor einem steht, so in dem Arbeitsfeld des Herrn, wo wir eigentlich alle stehen, da sagt man nicht so gerne Nein. Man hat es ja eigentlich auch als Auftrag von dem Herrn angenommen. Und trotzdem haben wir hier auch ein warnendes Beispiel. Aber wir sehen die Gnade und die Güte des Herrn.

Also sein Blick ist auf diese Umstände gerichtet. Und er macht sich auf.

Also er tut etwas, aber er geht in die falsche Richtung.

[00:19:08] Er macht es sich auf und ging fort um seines Lebenswillen. Er begibt sich hier auf die Flucht. Also ich muss mich jetzt vor dieser Frau verstecken. Und das wundert uns vielleicht nach all dem, was Elia erlebt hat. Und wir könnten jetzt vielleicht sagen, Elia, wie kannst du eigentlich nur solche Gedanken haben? Und wir haben ja alle schon Erfahrungen gemacht mit dem Herrn. Wir kennen die Zusagen seines Wortes. Und trotzdem können wir in solche Phasen kommen, wo wir merken, irgendwie, wir sind ausgebrannt. Die Kraft ist weg.

Wir sind am Ende. Wir können das manchmal auch gar nicht so richtig erklären oder beschreiben. Aber es geht einfach nicht mehr. [00:20:01] Und dann kam er nach Beerseba.

Das ist auch nochmal ziemlich weit. Alles zu Fuß.

Das zu Judah gehört. Und dann merken wir, er gerät immer mehr in die Isolation.

In die Zurückgezogenheit. Das erste ist, er ließ seinen Diener dort zurück.

Er hatte ja immer noch jemanden dabei, der ihm auch zur Seite stand. Aber selbst den lässt er jetzt zurück. Und das ist auch ganz typisch, auch bei seelischen Belastungen, die ja auch zu seelischen Erkrankungen führen können. Also, wir hören jetzt heute Abend keinen medizinischen Vortrag. Trotzdem möchte ich immer auch dazu sagen, es kann trotzdem sein, dass wir auch medizinische oder auch psychologische Hilfe in Anspruch nehmen müssen. [00:21:05] Es kann sein, dass wir diesen Kreislauf, dass wir den gar nicht mehr aus eigener Kraft durchbrechen können.

Ein sehr gutes Beispiel ist Psalm 77, bei Asaph.

Wo wir merken, Asaph kam gar nicht mehr zur Ruhe.

Er hatte überhaupt keine Entspannung mehr. Er grübelte, er stöhnte, er kam nicht mehr zur Ruhe.

Er schlief auch nicht mehr. Und wenn sich das einstellt, dann ist das so wie ein Kreislauf und den können wir gar nicht mehr durchbrechen. Da brauchen wir Hilfe. Das ist nochmal ein Thema für sich. Es war ja früher so ein bisschen verpönt, wenn Christen irgendwie seelische Probleme hatten oder seelische Krankheiten. Dann hat man sehr schnell gedacht, naja, du musst nur mehr beten, du musst nur mehr das Wort lesen, du musst nur mehr auf den Herrn vertrauen. [00:22:10] Und dann haben

Christen sich gar nicht getraut zu sagen, ich bin aber seelisch völlig unten. Ich kann vielleicht gar nicht mehr beten. Ich kann mich gar nicht mehr konzentrieren beim Lesen. Man trifft im Hirtendienst solche, die das gerne möchten, aber nicht mehr können. Und da müssen wir sehr vorsichtig sein. Oder dass wir sagen, so wie die Freunde Hiobs, wenn einer in so eine Not kommt, dann hat er es wahrscheinlich irgendwo selbst verschuldet. Dann ist da vielleicht ungerichtete Sünde in seinem Leben. Das kann natürlich eine Seele auch belasten, ganz außer Frage. Aber den Umkehrschluss zu ziehen und zu sagen, jede seelische Erkrankung ist Folge einer ungerichteten Sünde, das wäre völlig falsch und das wäre völlig ungerecht. [00:23:02] Und wir würden solchen wehtun. Und deswegen haben wir auch dieses Beispiel, wenn wir gleich sehen, wie der Herr einer solchen Seele, einem solchen Seelenzustand begegnet. Aber es ist typisch dann, dass man sich zurückzieht. Dass man die Gemeinschaft nicht mehr sucht, vielleicht auch gar nicht mehr ertragen kann. Und das ist natürlich nicht hilfreich, wenn man sich zurückzieht. Wenn man sich einkapselt. Aber wenn man sich so fühlt, dann ist das oft ein Ausdruck davon. Und wo geht er denn hin? Ja, in die Wüste.

In der Wüste, da ist total Einsamkeit.

Da ist auch nichts, was irgendwie den Menschen oder die Seele erquicken könnte. Wüste, Hitze, steril.

Eine Tagerei so weit, da ist er nochmal den ganzen Tag gelaufen. [00:24:04] Bis in die Wüste. Und dann ist er völlig am Ende.

Dann setzte er sich unter einen Ginsterstrauch. Und was hat er für Empfindungen, was hat er für Gedanken? Er bat, Gott natürlich, er bat, dass er sterben dürfe.

Er ist lebensmüde.

Er sagt, es ist genug.

Nimm nun her, meine Seele.

Ich weiß nicht, ob du vielleicht auch schon mal in so einer Situation warst, wo du vielleicht sogar gebetet hast, Herr, es ist genug. Ich möchte nicht mehr, ich kann nicht mehr. Nimm mich weg.

[00:25:02] Elia legt hier nicht selbst Hand an sich. Das ist dann oft die Gefahr.

Der Feind hat es ja gerade auch auf die Schwachen abgesehen. Das ist das Fiese an dem Feind, an dem Teufel. Wenn jemand schon in einen solchen Zustand geraten ist, dann kommt doch gerade dann noch der Feind mit seinen Anfechtungen. Oft betrifft das die Heilsgewissheit. Was du?

Du willst ein Kind Gottes sein, der du jetzt hier lebensmüde unter dem Ginsterstrauch liegst. Was bist du denn für einer? Bist du ein Versager? Und dann geht er noch einen Schritt weiter, der Teufel. Und sagt, mach doch deinem Leben ein Ende. Dann bist du das alles los.

Ich weiß nicht. Wenn du ehrlich bist, hat dich nicht dieser Gedanke auch schon mal durchzuckt? Ich glaube, wenn man ehrlich ist, gibt es kaum einen Menschen, [00:26:03] das ist keine Frage des Alters, der nicht schon mal solche Gedanken gehabt hat.

Soweit ging Elia hier nicht. Also wir wollen schon hier bei dem Text bleiben. Aber ich möchte trotzdem mal diese Gefahr aufzeigen. Dafür gibt es ja auch Beispiele. Und dieses, es ist genug, das ist seine Beurteilung.

Er meint, es ist jetzt genug.

Mein Leben sollte jetzt hier zu Ende gehen. Wir sehen in dem weiteren Verlauf, dass die Einschätzung, die Elia hatte, sich nicht deckte mit der Einschätzung, die Gott hatte. Gott hätte ihr diese Bitte erhören können.

Aber Gott hatte noch was mit ihm vor.

Er hatte auch noch Aufgaben für ihn. [00:27:01] Das sehen wir am Ende des Kapitels. Da sehen wir, Gott weiß am besten, wann es genug ist.

Es gibt auch manche Gläubigen, die wirklich in tiefer Not und Schwachheit sind. In Krankheit.

Vielleicht schon viele Jahre bettlägerig. Die Schmerzen haben. Wo kein Ende in Sicht ist.

Wie viele mögen beten, Herr wie lange noch?

Alt gewordene Geschwister.

Wir hatten eine Schwester bei uns am Ort. Die ging auf die 100 zu. Sie sagte zu mir, Andreas, der Herr lässt mich Überstunden machen. Da habe ich gesagt, das ist eigentlich nicht schlecht. Also Firmen, in denen Überstunden gemacht werden müssen, da läuft es. Da ist Arbeit. Und wenn der Herr meint, du solltest Überstunden machen, dann hat er da eine Absicht mit.

[00:28:05] Du kannst vielleicht noch deine Hände falten. Wir hatten eine Schwester, die musste in der Woche dreimal an die Dialysemaschine. Da musste die eine Stunde lang hingefahren werden. Und dann sagt sie, wenn ich dann da so liege, geht ein ganzer Tag bei drauf, dann bete ich die Geschwister in der Versammlung, wie sie so sitzen üblicherweise, dann bete ich die alle durch. Und wenn ich durch bin, fange ich vorne wieder an. Ein äußerst wertvoller Dienst. Da hat der Herr die Überstunden zu benutzt. Wir kennen diesen Vers aus dem Psalmen. Meine Zeiten sind in deiner Hand.

Der Herr ist der Herr über den Anfang des Lebens und auch über das Ende des Lebens. Der Mensch greift ja da heute ein. Der Mensch tötet Leben im Mutterleib. Und das wird immer freier, immer legaler. [00:29:03] Das ist eine Sünde, die schreit zum Himmel. Und genauso, wenn der Mensch sich anmaßt, entscheiden zu können, wann man einem Leben bewusst ein Ende setzen kann. Ob das noch lebenswert ist oder nicht lebenswert ist, wollen wir unbedingt daran festhalten.

Das liegt absolut in der Hoheit des Herrn, unseres Schöpfers. Und da wollen wir ihm auch vertrauen.

Aber dann sagt Elia noch was.

Denn ich bin nicht besser als meine Väter.

Er vergleicht sich mit anderen. Das ist auch eine Gefahr.

Wir können uns mit anderen vergleichen und kriegen vielleicht Minderwertigkeitskomplexe. Sehen dann vielleicht, was andere alles können. Was sie tun, vielleicht auch in dem Dienst für den Herrn. [00:30:01] Aber wir müssen uns nicht mit anderen vergleichen. Es sind die Gaben und die Fähigkeiten auch ganz unterschiedlich zugemessen. Das sollten wir uns nicht mit anderen vergleichen. Wir dürfen schon einander anspornen, ja. Aber wir dürfen nicht auf geistlichem Gebiet so einen inneren Leistungsdruck aufbauen. Als müsste man immer noch, immer noch und immer noch mehr. Der Herr verlangt von uns nicht mehr als das, was wir auch können und wie er uns auch befähigt hat. Und er weiß auch, dass wir Ruhephasen brauchen. Er sagte ja auch mal zu seinen Jüngern, kommt mal in Markus 6, kommt mal hier an einen öten Ort besonders und ruht ein wenig aus. Da hat er nicht gesagt, also macht jetzt mal hier drei Monate Urlaub. Und die Zeit war in der Tat kurz, wo sie sich ausruhen konnten, aber es war doch notwendig. Und das brauchen wir auch unbedingt. Oder wir vergleichen uns mit anderen und meinen, wir müssten besser sein als andere. [00:31:05] Das war hier der Fall. Das müssen wir auch nicht. Wir müssen nicht besser sein als andere. Und hat der Herr doch auch gar nicht von ihm verlangt, dass er besser sein soll als seine Väter. Er hat schon, das ist ein Ausdruck von Schwachheit, von Resignation.

Er hat vielleicht gedacht, er hätte irgendwie mehr oder besser etwas gekonnt. Und muss jetzt feststellen, ich bin jetzt hier am Ende. Und dann legt er sich nieder und schlief unter dem Ginsterstrauch ein.

Das ist doch ein Beweis für seine körperliche Erschöpfung. Er war so fix und fertig, dass er da in der Wüste unter diesem Strauch so richtig mal einschläft. Da sehen wir auch, wie wichtig Erholung und Schlaf ist. [00:32:01] Und der Schöpfer hat das so eingerichtet, dass es Tag und Nacht gibt. Dass es Aktivität gibt und Ruhe gibt. Und normalerweise ist es so, dass wir am Tag aktiv sind und in der Nacht ruhen. Das ist vom Schöpfer so vorgesehen. Finden wir auch manche Beispiele in der Schrift. Wir sprechen jetzt nicht von Berufen, wo eine Krankenschwester auch mal Nachtdienst machen muss oder sowas. Das sind ja Ausnahmen. Aber das ist der normale Rhythmus. Und wenn dieser Rhythmus aus dem Konzept kommt, wenn wir also nachts nicht mehr schlafen, dann sind wir ja auch tagsüber nicht fit. Dann haben wir auch tagsüber keine Energie. Wenn sich das über einen längeren Zeitraum fortsetzt, dann leiden wir. Dann werden wir krank. Und wir sehen, dann ist es wichtig, dass man eine Auszeit nimmt. Und niemand, der viel und gerne aktiv ist, nimmt freiwillig eine Auszeit. [00:33:03] Das ist meistens so.

Aber manchmal sagt der Herr auch Stopp. Und führt uns gleichsam in dem Bild so in die Wüste. Da gibt es so einen Vers, glaube ich, in Micha. Er führte sie in die Wüste und redete dort zu ihren Herzen. War neulich auch auf einem Kalenderblatt.

Da führt der Herr uns in die Stille, damit wir zur Ruhe kommen. Und dass, wie gesagt, dieser Kreislauf vielleicht auch durchbrochen wird. Dass wir überhaupt wieder in der Lage sind zu schlafen. Und jetzt müssen wir gut aufpassen. Vers 5 in der Mitte. Und siehe da.

Knüpft an an gestern. Ja, ich bin da. Siehe da.

Ein Engel rührte ihn an. [00:34:03] Und sprach zu ihm Steh auf ist. In Vers 7 heißt es Und der Engel des Herrn. Es war der Engel des Herrn. Der Engel des Herrn, das ist der Jesus, der in dieser Gestalt in ganz besonderen Situationen, meistens Gläubigen, zur Hilfe kommt.

Als der Engel des Herrn. Und so ist der hier zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und es geht hier um einen Gläubigen.

Wir haben am Ende gelesen, es gab ja noch 7000 andere da in Israel. Aber hier geht es um einen. Und der ist jetzt, der ist am Ende.

Der ist enttäuscht.

Der ist verzweifelt. Der liegt am Boden. Und da kommt der Engel des Herrn. Und jetzt müssen wir gut aufpassen, in welchen Schritten der Engel des Herrn vorgeht. [00:35:04] Das erste ist eine sanfte Berührung.

Rührte ihn an.

Wir merken, wie wir mit solchen Seelen umgehen müssen. In Zartheit.

In einer sanften Art und Weise. Nicht mit Vorwürfen. Das wäre Gift.

Wir würden vielleicht sagen, hey Elia, was liegst du denn hier? Hast du denn keinen Glauben? Warum rennst du denn vor einer Frau weg? Hast du nicht die Allmacht Gottes erlebt? Was machst du denn hier überhaupt? Ist doch deine eigene Schuld.

Würden wir vielleicht sagen oder denken. Nicht so der Engel des Herrn.

Es ist eine sanfte Berührung.

Solche Menschen sind sensibel. Sind leicht, sind sehr empfindsam. Sind vielleicht auch leicht verletzlich. Da fehlt nur wenig. [00:36:03] Und es berührt tief die Seele. Und wir können da auch viel kaputt machen. Eine sanfte Berührung. Und sprach zu ihm zwei Dinge.

Steh auf und iss.

Der Elia, der war nach diesen Strapazen auch sicherlich.

Hatte der Hunger. Und hatte der Durst. Das waren körperliche Bedürfnisse. Und der brauchte nicht nur Ruhe, der brauchte auch Stärkung. Und der Engel des Herrn hat genau das.

Steh auf und iss.

Ja, du hast gut reden, könnte man sagen.

Der Mann ist am Ende. Wie soll der denn aufstehen? Und wo soll der denn in der Wüste Essen herkriegern? Da sehen wir, da hat der Herr vorgesorgt.

[00:37:06] Siehe da.

Wir lesen das zweimal. Siehe da. Und wieder, siehe da.

Da lag an seinem Kopf Ende.

Da wo der gelegen hat, der Elia.

Da lag ein Kuchen. Und ein Krug Wasser.

Ein Kuchen wird üblicherweise mit Mehl gebacken.

Das Mehl erinnert uns an den Herrn Jesus. Den Schweißopfer sehen wir ihn als das Feinmehl. Und dieser Kuchen, der spricht von geistlicher Nahrung. Sich nähren von Christus.

Wir brauchen den Herrn.

Wir brauchen ihn selbst. Er ist der gute Hirte. Das dürfen wir auch bei allem Hirtendienst nicht vergessen. Er ist der gute Hirte. [00:38:01] Und der Diener, der den Hirtendienst ausübt, der kann Hilfeleistung bringen.

Kann vielleicht ein Wort nehmen, was balsam ist für die Seele.

Man kann mit dem Wort Gottes, das wissen wir, kann man auch jemanden den Kopf waschen, kann man auch jemanden erschlagen.

Aber ein gutes Wort zur rechten Zeit. Was lesen wir denn von dem Herrn Jesus in Jesaja? Der vermag den Müden durch ein Wort.

Oder man könnte auch betonen, durch ein Wort aufzurichten.

Da brauchen wir viel Feingefühl. Abhängigkeit von dem Herrn, dass er uns das richtige Wort zeigt.

Da denke ich gerade an so eine Stelle auch aus Jesaja.

Aus Jesaja 57.

[00:39:06] Kennt ihr wahrscheinlich auch alle gut. Jesaja 57, Vers 15.

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist. Das ist eine Beschreibung von Gott, dem Allmächtigen, dem Großen, dem Erhobenen.

Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum. Da würden wir sagen, ja, das ist einem solchen Gott völlig angemessen, dass er in der Höhe und im Heiligtum wohnt. Und dann wundern wir uns, und bei dem der zerschlagenen und gebeugten Geist es ist.

Warum?

Um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.

Der Herr ist sich nicht zu schade, bei denen zu wohnen, bei den Elenden, bei den Müden, [00:40:04] der den Müden Kraft erreicht. Und der Elia, der nimmt das an, er aß und trank, ja und dann? Und

legte sich wieder hin.

Wir merken, die Erholung, die braucht auch Zeit. Das war nicht mit einmal getan. Und solche Dienste, die brauchen Zeit und die brauchen Geduld. Und da gibt es auch manchmal Rückschritte. Und wenn Fortschritte, sind sie oft nur klein. Und es ist ein langer Weg. Und wir brauchen Geduld und Mitgefühl. Und was tut der Engel des Herrn? Sagt der jetzt Elia, ich hatte dir doch gesagt, steh auf und geh. Und ich habe dir auch noch Kuchen und Wasser gebracht. [00:41:03] Und du legst dich jetzt schon wieder hin und schläfst ein. Was ist denn los mit dir? Nein, überhaupt nicht. Der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal.

Ich bin da, der kommt nochmal. Der gibt ihn nicht auf und rührte ihn an.

Wieder dasselbe.

In Zartheit, vorsichtig. Und sprach, steh auf und iss.

Dasselbe Wort, gibt aber dann noch eine Erklärung dazu, denn der Weg ist sonst zu weit für dich. Was deutet er denn damit an?

Elia, es gibt noch einen Weg für dich. Es ist jetzt hier nicht Ende an dem Ginsterstrauch. Es gibt noch einen Weg für dich. Und für den Weg brauchst du Kraft. Und deshalb musst du essen. Deshalb musst du trinken. Und er stand auf und aß und trank. [00:42:02] Und jetzt, wunderbar, wie Gott wirkt. Und er ging in der Kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes, den Horeb. Was muss das für eine Speise gewesen sein, ja? Wenn es die heute gäbe, in der Apotheke oder irgendwo, einmal essen und 40 Tage nur so vor Kraft strotzen. Es gibt ja schon Energydrinks und alles mögliche. Aber sowas wie hier, einzigartig.

Diesen schwachen Diener, den rüstet Gott jetzt aus mit Kraft. Mit einer übernatürlichen Kraft. Und wir haben vielleicht auch manchmal im Rückblick auch schon mal gedacht, wie haben wir das eigentlich nur geschafft? Wir hatten auch vier Kinder, die kamen dicht hintereinander. [00:43:04] Und unsere Kinder haben jetzt auch wieder Kinder und die haben die teilweise auch dicht beieinander. Und dann als Großeltern sieht man das ja so ein bisschen aus einem anderen Blick und denkt, Mensch, was haben die für eine Arbeit? Was haben die für Ausgaben? Wie ist das stressig? Ja, wie haben wir das eigentlich damals geschafft? Wir waren ja auch keine Supermensen.

Da kann man nur im Rückblick sagen, der Herr hat immer das gegeben, was nötig war. Vielleicht kam es auch mal beruflich knüppeldick. Und wir haben uns gefragt, so kann das ja nicht mal lange weitergehen. Wie haben wir das nur geschafft?

Der Samuel hat ja mal so einen Stein aufgestellt und hat gesagt, bis hierher, bis hierher hat der Herr geholfen. Und das durfte Elia sicherlich auch im Rückblick bekennen.

[00:44:01] Na ja, und dann kommt er schließlich da hin. Und wo geht er dann hin?

Er ging dort in die Höhle und übernachtete dort.

Er geht wieder an so einen einsamen Ort. Natürlich hatte das sicherlich auch praktische Gründe. Er musste ja nun auch wieder irgendwo schlafen. Aber Höhle. Wir merken, es ist immer noch

Zurückgezogenheit. Er ist immer noch in der Isolation.

Es geht nicht so von heute auf morgen, dass man den Weg auch wieder zurückfindet. Und wir sehen dann, wie der Herr weiter vorgeht. Das Wort des Herrn erging an ihn und er sprach zu ihm, was tust du hier, Elia?

Es ist nicht so, dass der Herr nicht die Dinge auf den Punkt bringt. Natürlich hatte der Elia auch seine eigene Verantwortung. [00:45:04] Natürlich war er einen Weg gegangen, den Gott ihm nicht geheißen hatte. Und das spricht Gott auch an. Aber Gott fängt nicht damit an, sondern er merkt, dieser Elia, der muss erstmal aufgepäppelt werden. Und wenn er dann wieder zu Kräften gekommen ist, auch körperlich, geistig, seelisch, gekräftigt ist, dann können wir auch die Dinge mal besprechen, die notwendig sind. Und diese Frage hier, und so handelt Gott ja oft, auch der Jesus hat so gehandelt, dass er so Fragen stellt, die so direkt die Dinge auf den Punkt bringen. Und er fragt jetzt den Elia, ja Elia, was tust du hier?

Aber in diesem Satz ist kein Vorwurf. Er sagt nicht, was tust du hier eigentlich? [00:46:01] Oder warum bist du überhaupt hierher gekommen? Eine vorsichtige Frage.

Elia, was tust du denn hier? Und dann sprudelt es aus dem Elia nur so heraus. Wir werden es morgen bei den Emmausjüngern ja auch sehen, da fragt der Herr ja auch, obwohl er ja alles wusste, was ist denn los?

Sagt es mir, der Herr möchte, dass wir das aussprechen. Und jetzt klagt der Elia seine ganze Seelennot.

Ich habe sehr geeifert für den Herrn. Das hatte er in der Tat. Das war nicht übertrieben. Er hatte alles gegeben. Und dann die Kinder Israel, die haben deinen Bund verlassen. Und die haben die Altären niedergerissen. Und die haben die Propheten mit dem Schwert getötet. Er trauert über den Zustand in dem Volk. [00:47:05] Und wenn wir mal so bei Gottesmännern sehen, das kann man sich gut merken, Esra 9, Nehemiah 9, Daniel 9, da finden wir jeweils Gebete von Gottesmännern in Bezug auf den Zustand des Volkes, wo diese Männer, die selbst dazu gar nichts beigetragen hatten, sich tief beugen unter den Zustand im Volke Gottes und darüber weinen.

Haben wir auch so Empfindungen?

Ich bekam auf der Hinfahrt hierher auch einen Brief zugeschickt, da will ich jetzt gar nicht drauf eingehen, was mich tief erschüttert hat, wo es dann an Orten Schwierigkeiten gibt, wo es Trennungen gibt, [00:48:02] wo man weinen könnte über Dinge, Zustände im Volke Gottes. Und da sollten wir auch sensibel für bleiben. Das kann nicht einfach so spurlos an uns vorüber gehen, als würden wir das in einem Verwaltungsakt abheften. Das muss uns immer nahe gehen. Und wenn wir den Herrn Jesus in den Evangelien sehen, er tat nichts, er war innerlich bewegt. Er tat nichts mechanisch oder automatisch.

Das müssen wir uns auch bewahren, auch beim Hirtendienst. Auf der anderen Seite, je mehr wir die Dinge an uns heranlassen, desto mehr belastet es uns auch selbst. Das muss man auch alles verarbeiten, das, was man hört, was man sieht, welche Zustände es gibt, was es im Volke Gottes für Nöte gibt, was es in Ehen und Familien und Versammlungen für Probleme gibt. [00:49:04] Das geht an die Substanz. Und dann sagt er noch, ja und, bei alledem bin ich allein übrig geblieben. Und die

wollen mir nach dem Leben trachten.

Wenn man diese Aussage liest, da fällt uns vielleicht auf, die Elia spricht von, ich habe geeifert. Ich allein bin übrig geblieben. Mir trachten sie nach dem Leben. Wir sehen, er hat eine Sichtweise, die ist auf ihn selbst fokussiert. Auf sein Empfinden, auf sein Leiden. Und das ist auch eine Gefahr, wenn wir in einem solchen Zustand sind, dass sich alles nur noch um uns dreht.

Um unsere Empfindungen, unsere Gedanken, unsere Krankheiten, unsere Beschwerden. [00:50:02] Und wenn wir uns so treffen und unterhalten, ja, da redet man ja oft über Krankheiten und solche Dinge. Das darf man sich auch austauschen, aber das ist ja nicht alles. Und es ist letztendlich auch nicht erbaulich, wenn sich alles immer nur darum dreht. Wir verlernen dann auch den Blick für die Nöte anderer. Und was tut der Herr jetzt?

Er zeigt sich.

Er offenbart sich ihm. Stell dich mal auf den Berg. Der Berg spricht immer von Glauben und von Glaubenshöhe, wo man dem Himmel näher ist. Stell dich da mal hin. Und der Herr ging vorüber.

Er macht ihm eins deutlich. Nicht in dem Wind.

Nicht in dem Erdbeben. Nicht in dem Feuer. Nicht in den spektakulären Dingen. Nein, der Ton eines leisen Säuselns.

[00:51:02] Der Herr spricht leise. Der Herr spricht behutsam. Wir können vielleicht auch denken an den Heiligen Geist, den der Herr ja gesandt hat.

Als den Sachwalter, als den Tröster, als den Fürsprecher. Der wirkt nicht spektakulär.

Deswegen liegen die Pfingstler da auch falsch. Der Geist offenbart sich nicht in spektakulären Zeichen und Wundern. Das war in der Anfangszeit.

Um das Wort und das Evangelium in seinem weiten Sinne zu unterstreichen, zu bezeugen.

Aber dann hörten diese Dinge auf.

Der Geist wirkt, wo er will.

Er wirkt aber.

Wir leben heute in Tagen kleiner Kraft.

Wir sehen das auch bei Philadelphia. Du hast eine kleine Kraft.

[00:52:02] Aber der Herr wirkt noch. Und das ist auch hier so. Und Elia empfindet das.

Er nimmt eine entsprechende Haltung ein. Bedeckt sein Angesicht mit seinem Mantel. Und der Herr fragt ihn jetzt nochmal. Wir sehen auch hier ein zweites Mal. Nachdem er sich dem Elia so gezeigt hat.

Was tust du hier Elia? Dieselbe Frage. Und die Antwort?

Die Antwort ist wieder dieselbe. Elia gibt dieselbe Antwort. Ich, ich, mir. Und dann sagt der Herr zu ihm in Vers 15. Geh, kehre auf deinem Weg zurück.

Elia du musst umkehren.

Du musst wieder zurück gehen. Du bist damals abgewichen.

Als du da vor Isabel geflüchtet bist. [00:53:01] Als du da in die Wüste gegangen bist. Das war ein eigener Weg.

Das war ein Weg des Unglaubens. Das sagt Gott hier nicht so. Aber wir verstehen was gemeint ist.

Dieses kehre um.

Gehe zurück.

An den Ausgangspunkt. Das ist immer die Weise Gottes. Wenn wir abgewichen sind. Dann sollen wir umkehren. An den Ausgangspunkt. Und dann wieder mit neuem Elan weiter gehen. Und dann muss der Herr ihm noch eine Lektion erteilen. Nämlich.

Ich habe 7.000 in Israel übrig gelassen. Alle die Gnie.

Die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben. 7.000.

Ja wo waren die denn?

Sie treten gar nicht so in Erscheinung. Sie waren auch nicht so an vorderster Front wie Elia. [00:54:04] Aber sie waren da. Und sie haben das auch bezeugt. Es waren nicht einfach nur Mitläufer. Sondern sie haben sich geweigert ihre Gnie zu beugen. Sie haben sich geweigert den Baal zu küssen. Die haben entschieden gehandelt.

Jeder an seinem Platz.

Wir sollten auch nicht denken. Ach ich arme.

Ich bin alleine.

Keiner versteht mich. Das ist dann oft so auch die Gefahr. Dass wir so denken.

Mich versteht eh keiner. Und dann.

Bekommt er Aufträge.

Wo der Herr zu ihm sagt.

Geh mal da hin.

Salbe Hasael.

Salbe Jehu. Und geh zu Elisa.

[00:55:04] Da hat Elia noch Aufgaben. Die der Herr ganz konkret benennt. Aber er sagt ihm auch. Dieser Elisa.

Das wird dein Nachfolger sein. Der Herr bereitet hier auch den Abgang Elias vor. Nicht so einer.

Unterm Ginsterstrauch. Da war nicht sein Ende. Nicht so ein abruptes Ende. Das Ende Elias.

Das haben wir ja jetzt hier nicht gelesen. Aber das war ja doch ein ganz besonderes. Wie er in dem feurigen Wagen auffuhr. Ein. Ja. Es kein Grab von ihm gab.

Ein Hinweis auch auf die Entrückung. Wie das auch bei Henoch war. Er wurde nicht gefunden. Denn der Herr hatte ihn entrückt. Der Herr hatte für den Elia. Ein ganz anderes Ende vorgesehen. Als der Elia sich hier gewünscht hatte. Ist das nicht großartig. [00:56:01] Der Herr hat immer was besseres mit uns vor. Besseres als wir uns vielleicht ausdenken. Oder vorstellen.

Aber was das Schöne ist an diesem Beispiel. Wie der Herr.

Wie der gute Hirte.

Wie der Engel des Herrn. Wie er mit dieser niedergebeugten Seele umgeht. Und was ist das Ergebnis? Das Ergebnis ist Wiederherstellung. Dieses Ergebnis ist neue Stärkung.

Neue Kraft.

Neuer Mut. Neue Freude. Neuer Dienst. Und es ist derselbe Herr.

Auch heute noch. Und wir dürfen ihm vertrauen. Und wir dürfen ihm von Herzen danken. Dass er voll inigen Mitgefühls ist. Und dass er einen jeden von uns. Jede Situation.

Wenn wir uns vielleicht auch manchmal. Vielleicht auch berechtigterweise. Unverstanden. Missverstanden fühlen. [00:57:01] Der Herr kennt uns völlig. Kennt uns durch und durch. Und er wirft uns nichts vor. Sondern er möchte uns gerne mit Seilen der Liebe ziehen. Möchte uns gerne zurückbringen in die Gemeinschaft. Und in den Genuss seiner Nähe.

Vielen Dank.